Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends
mit Ausnahme des Sonntags.
Als Beilagen: „Illustrirtes Sonntagsblatt" u. das bunt illustrirte Witzblatt „Thorner Lebenstropfen."
Abonnements-Preis für Thorn und Vorstädte, sowie für Podgorz, Mocker und Culmsee frei ins Haus vierteljährlich 2 Mark.
Bei allen Postanstalten des deutschen Reiches 2 Mark.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis: Die 5gespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 10 Pf. — Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung Walter Lambeck, Fernsprech-Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags. Für Mocker bei Herrn Werner, Lindenstr. 12 für Podgorz bei Herrn Grahlow und Herrn Kaufmann R. Meyer, für Culmsee in der Buchhandlung des Herrn E. Baumann.
Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 57. Freitag, den 9. März 1894.

— Von unserer Marine.

Welch ein gewaltiger Unterschied zwischen dem französischen und deutschen Nationalcharakter ist, zeigt sich zur Zeit wieder einmal in einem schlagenden Beweise: der Franzose strebt nach falschem Renommee, der Deutsche nach Gründlichkeit. Auf den Schiffen der französischen Marine sind in den letzten Jahren zahlreiche Unfälle vorgekommen, die in ihrer Gesammtheit Dutzenden von Menschen das Leben gekostet haben. Allein ein halbes Dutzend Torpedoboote ist bei steifer Brise untergegangen oder gekentert, weil die Konstruktion dieser Fahrzeuge eine verfehlte war. Es blieb schließlich nichts anderes übrig, als alle Torpedoboote dieser Unglücksgattung, im Ganzen etwa 36 Stück, aus dem Dienst herauszuziehen. Als Eisen sind sie nun gerade noch nicht verkauft, aber für den Ernstfall sind sie bei nur einigermaßen hochgehender See werthlos. Weiterhin sind zahlreiche Kessel-, Maschinen- und Geschütz-Explosionen vorgekommen, welche die Sorgfalt der Konstrukteure und Mannschaften nicht immer im besten Lichte erscheinen ließen. Trotzdem hier nun thatsächlich eine ganze Reihe von Menschenverlusten zu konstatiren waren, trotzdem sich vieles über diese Vorkommnisse hätte sagen lassen, haben doch die französischen Journale die ganze Angelegenheit mit dem Mantel der Liebe zugedeckt und sind bald zu ihren üblichen Klatschgeschichten übergegangen. Warum? In der kindischen Angst, dem Renommee Frankreichs und dem Rufe seiner Marine etwas zu vergeben. Ein halbes Dutzend Maschinen- und Kessel-Explosionen, die Ende Februar in einer einzigen Woche vorkamen, sind kaum weiter erwähnt worden. Vor kurzer Zeit hat auch der Abg. Clemenceau in sehr ausführlichen Darlegungen mitgetheilt, daß die Zustände und die Schlagfertigkeit in den großen französischen Kriegshäfen sehr viel zu wünschen übrig ließen; die Sache kam vor dem französischen Abgeordnetenhause zur Verhandlung, und es gelang dem Marineminister durchaus nicht, die erhobenen schweren Vorwürfe in allen Punkten zu entkräften. Trotzdem war die Angelegenheit damit abgethan; auch in der Volksvertretung lähmte die Furcht, man könne sich vor dem Auslande eine Blöße geben, jede Zunge. So waren die Franzosen aber stets: weder Geld, noch Menschen spielen eine Rolle, wenn es sich darum handelt, der nationalen Selbstgefälligkeit eine Brücke zu bauen. Auch die Engländer vermeiden es, sich einen Augenblick nur schwankend zu zeigen. Als das letzte große Schiffsunglück erwiesenermaßen durch die Schuld des kommandirenden Admirals Tryon stattfand, wurde kaum ein Zweifel an der Leistungsfähigkeit des Flottenoffizierkorps laut. Wir nehmen die Sache ernster, und mit Recht, denn Menschenleben sind zu werthvoll, als daß sie Zufälligkeiten anvertraut werden sollten. Das schwere Unglück auf dem Panzerschiff „Brandenburg" ist, trotzdem die deutsche Marine doch nun auch schon eine stattliche Anzahl von Schiffen zählt, das erste seiner Art, und gerade deshalb wünschen wir es für die Folge verhütet. Die „Dickfelligkeit", welche die Franzosen und zum Theil auch die Engländer gegenüber solchen Katastrophen zeigen, können wir nicht loben. Die Reichsregierung, wie der Reichstag sind darin einig, daß eine gründliche, jeden Zweifels entbehrende Klarstellung der Ursachen des Unfalles gegeben werden muß, nur dann können wir auf eine Besserung, das heißt, auf das Ausbleiben der Wiederholung einer solchen Katastrophe rechnen. Die Reichstagskommission hat schon über diese Dinge verhandelt, und der Reichstag selbst wird sich weiter damit beschäftigen.

Es ist bezüglich des Unglücks auf der „Brandenburg" heute schon festgestellt, daß Versäumnisse beim Bau der Maschinen zu konstatiren sind. Von dieser Thatsache ist nichts mehr fortzureden, es bleibt nur noch festzustellen übrig, wen das Verschulden dieses Versäumnisses am meisten trifft. Die deutschen Schiffswerften, in erster Reihe die des „Vulkan" in Stettin, erfreuen sich des allerbesten Rufes, zahlreiche fremdländische Schiffe sind von deutschen Ingenieuren konstruirt und an unserer Küste gebaut, und hoffentlich werden uns auch noch zahlreiche Aufträge ertheilt werden. Schon zu dem Zwecke, dem deutschen Schiffsbau die bisherige werthvolle Kundschaft zu erhalten, muß alles klar gestellt werden, was hier in Betracht kommt für die Schuldfrage. Unsere Seeleute in ihrem sehr schweren Dienst zu schützen, ist des Reiches Pflicht; wie diese ihren Dienst tadellos versehen haben, so muß auch alles aufgeboten werden, was das Eintreten von solchen ungemein unliebsamen Dienststörungen verhindern kann. Im Frieden fordern solche Katastrophen sehr schwere Menschenopfer, im Kriege können sie dazu noch eine Niederlage bei einem Seetreffen herbeiführen.

Ueber die deutsche Marine ist bisher kein Wort des Tadels erhoben, weder über ihre Mannschaft, noch über ihre Ausrüstung. In der Torpedowaffe ist die deutsche Kriegsmarine allen anderen, auch der englischen, überlegen. Das haben im Vorjahre hochstehende englische Seeoffiziere bereitwillig anerkannt. Und doch ist der Dienst auf diesen Torpedobooten gerade der schwierigste und mühsamste in der ganzen Kriegsmarine. Unsere junge Marine hat noch keine Gelegenheit gehabt, sich in einem größeren Seegefecht auszuzeichnen, aber ihre Mannschaften haben doch schon in wiederholten Landgefechten Beweise ihres Könnens, ihres Muthes und ihrer Unverdrossenheit gegeben. Deutschland bewilligt für die Instandhaltung und Kräftigung seiner Marine große Summen, weil es weiß, wie wichtig dieselbe für die Vertheidigung unserer weitausgedehnten Küste ist. Denn erleben wir einen neuen großen, vielleicht europäischen Krieg, dann wird es in der Nordsee und in der Ostsee kaum so ruhig abgehen, wie 1870/71. Wir können aber volles Zutrauen zu den Leistungen unserer Marine, der Mannschaften, wie der von ihnen geleiteten Schiffskolosse haben, und ein beklagenswerther Unfall wird weder unsere Zuversicht zur Kriegsmarine, wie das Vertrauen der Seeleute zum schwimmenden Material der Flotte dauernd erschüttern können.

Der Reichstag wird das Unglück auf der „Brandenburg" nicht blos zum Ausgangspunkt einer Betrachtung über die künftige Verhütung von solchen Unfällen nehmen, er wird sich auch mit der Gesammtfrage der Schiffsbauten und mit dem Charakter der Neuanschaffungen für die Flotte befassen. Panzerschiffe werden heute auch von uns nicht entbehrt werden können, wo alle Seestaaten den Bau dieser Kolosse mit Eifer betreiben, und namentlich Frankreich und England ein Schwergewicht hierauf zu legen scheinen. Es sind dies die beiden stärksten Seemächte Europas, und ihr Verhalten kommt für die Marineverwaltungen aller übrigen Seestaaten gewaltig in Betracht. Der alte Streit, ob ein Panzerschiff, das Millionen kostet, wirksamer sei, oder ob eine Flottille von geschickt geleiteten Torpedobooten den Vorzug verdiene, dauert aber doch ungeschwächt fort und wird auch im Reichstage bei der Berathung des Marineetats wieder aufleben. Die Kriegsmarinen und ihre Unterhaltung werden fast von Jahr zu Jahr kostbarer und kostbarer, immer neue Erfindungen vervollkommnen die Schiffe und tragen dazu bei, ein Fahrzeug in gar nicht langer Zeit zwar nicht unbrauchbar, aber doch veraltet erscheinen zu lassen. Hiermit muß auch Deutschland rechnen, es giebt auch bei der Berathung des Marineetats thatsächlich von Jahr zu Jahr lebhaftere Debatten. In diesem Jahre wird das nun in ganz besonders hervorragendem Maße der Fall sein. Es wäre zu wünschen, wenn sich auch der Reichstag nochmals den heute geltenden Flottenbauplan genau ansehen und prüfen wollte, ob an demselben nicht etwas zu ändern und wie das Tempo für den Bau der Schiffe einzurichten ist. Hier wäre vielleicht mancher Punkt zu finden, der im Interesse unserer Marine der Abänderung bedürfte. Die Marine-Verwaltung des Reiches ist ja zu jeder Zeit geneigt gewesen, Hand in Hand mit der Volksvertretung zu arbeiten.

Deutsches Reich.

Unser Kaiser hörte am Mittwoch Vormittag nach einer Spazierfahrt die Vorträge des Chefs des Zivilkabinets und des Staatssekretärs v. Bötticher. Zur Tafel waren verschiedene Einladungen ergangen.

Der Kaiser hat sich jüngst von den Regimentskommandeuren der Garde-Fußtruppen persönlich Bericht erstatten lassen über die Erfahrungen, welche seit Einstellung der Rekruten im Oktober v. J. mit der neuen Formation nach Maßgabe der zweijährigen Dienstzeit gemacht worden sind. Durchweg wurde ein zufriedenstellendes Resultat konstatirt. — Mit einer wesentlichen Veränderung des Uniformrocks soll demnächst, wie es heißt, ein größerer Versuch beim Kaiser Alexander-Garde-Grenadierregiment in Berlin angestellt werden. Die Röcke eines ganzen Bataillons werden mit einem umlegbaren Kragen versehen. Diese werden aus schwarzem Tuch ohne jede Steifleinwand gefertigt; die vorderen beiden Hälften sind roth besetzt und enthalten die Gardelitzen. Bei Kälte und schlechtem Wetter können die Kragen auch hochgeschlagen werden.

Während des Aufenthalts der Kaiserin in Abbazzia wird das Schiffsjungenschulschiff „Moltke" vor Abbazia kreuzen, um jederzeit zur Verfügung der Kaiserin zu sein.

Ein Gedenktag. Am 8. sind 75 Jahre seit dem Eintritt des verewigten Generalfeldmarschalls Grafen Moltke in die preußische Armee dahingegangen. Wenn der große Heerführer auch von uns genommen ist, so lebt er doch noch im gesegneten Andenken der Nation, in den Büchern der Geschichte, in seinen Werken, in der Schule von Heerführern, die er gebildet, in der Armee, die von seinem Geiste erfüllt ist, im Regiment, das seinen Namen trägt.

Vom Adel.

Kriminalerzählung von Friedrich Friedrich.

(Nachdruck verboten.)

(9. Fortsetzung.)

„Ich will ja alles für Dich thun," fuhr er in bittendem Tone fort. „Ich will ihn aufsuchen und ihm gegenüber treten, ich will Dich rächen! Elsa, fasse Dich, höre mich!"

Niedergesunken auf die Bank lag sie mit geschlossenen Augen da, ein bleiches, schönes Bild. Ihre Brust athmete schnell und laut, der Schmerz schien sie zersprengen zu wollen.

Eine namenlose Angst erfaßte den Professor, denn er glaubte, daß sie sterben werde.

„Kind — Kind!" rief er und erfaßte ihre Hand.

Erschreckt zuckte Elsa zusammen und sprang empor.

„Rühre mich nicht an!" rief sie mit starrem Blicke. „Fort — fort — ich liebe Dich nicht mehr, ich hasse Dich! Allmächtiger Gott, ich kann dies nicht ertragen!"

Ihr Auge hatte den erblickt, an den sie gedacht. Sie eilte fort dem Hause zu, und dort angelangt, schloß sie sich in ihrem Zimmer ein.

Der Professor folgte ihr und rief seine Frau. Er pochte an Elsas Thüre, ohne eine Antwort zu erhalten — er rief laut ihren Namen — drinnen blieb alles still.

„Sie hat sich das Leben genommen!" rief er und suchte gewaltsam die Thüre zu sprengen, allein seine Kraft reichte nicht aus. Seine Verzweiflung wuchs von Sekunde zu Sekunde, er wußte nicht, was er thun sollte.

Endlich kam Hilfe und es gelang, die Thüre zu öffnen. Er drang in das Zimmer, fuhr aber entsetzt zurück. Elsa lag bewußtlos auf dem Sopha, die herabhängende Hand hielt einen kleinen Dolch noch fest umklammert.

„Sie ist todt — sie ist todt!" rief Werther und bedeckte die Augen mit der Hand, um das Schreckliche nicht zu sehen.

Seine Frau eilte zu der Daliegenden. Es war Elsas Absicht gewesen, sich das Leben zu nehmen, ihre Kraft hatte nicht ausgereicht. In dem Augenblicke, als sie den kleinen Dolch bereits erfaßt hatte, um denselben ins Herz zu stoßen, schien sie bewußtlos niedergesunken zu sein.

Die Professorin entwand der kleinen Hand die gefährliche Waffe, sie beugte sich über die Bewußtlose, rief ihren Namen, rieb ihre Stirne und besprengte ihre Schläfe mit Wasser; Elsa rührte sich nicht. Werther eilte fort, um einen Arzt zu holen, und die Angst schien seine Füße zu verjüngen. Schon nach kurzer Zeit kehrte er mit dem Arzt zurück, der an Elsa herantrat und den schwachen Pulsschlag sorgfältig prüfte. Er schwieg, allein auf seinem Gesichte prägte sich seine Besorgniß nur zu deutlich aus.

„Ist Gefahr vorhanden?" fragte der Professor.

„Noch vermag ich es nicht zu erkennen," gab der Arzt zur Antwort. „Ich befürchte indessen, daß der allzu starken Nervenerschütterung ein heftiges Fieber folgen wird. Der Puls fängt bereits an härter zu schlagen, die Wangen röthen sich, ohne daß das Bewußtsein zurückkehrt; sorgen Sie für die größte Ruhe."

Er hatte das Richtige erkannt; noch ehe die Nacht hereinbrach, lag Elsa im heftigen Fieber. —

Der Professor eilte am Morgen des folgenden Tages zu dem Baron, um ihn zur Verantwortung zu ziehen, derselbe hatte M. bereits verlassen, ohne daß jemand wußte, wohin er sich gewandt. Seine Wette war in der Stadt allgemein bekannt geworden und fast alle waren darüber auf das Höchste entrüstet, zumal sie das schöne Mädchen, mit dem er ein so frevelhaftes Spiel getrieben, kannten und wußten, wie still und zurückgezogen dieselbe bei ihrem Onkel gelebt hatte.

Selditz hatte sich zu seinem Onkel, dem Bruder seiner Mutter dem Freiherrn v. Manstein begeben, der ungefähr zwei Stunden von der Residenz entfernt ein großes und schönes Gut besaß. Er befürchtete, daß derselbe seine That erfahren werde, und es lag ihm alles daran, den alten Herrn zur rechten Zeit zu versöhnen, da er wußte, einen wie festen Kopf derselbe hatte, wenn er einmal erbittert war.

Seine ganze Zukunft hing von seinem Onkel, der keine Kinder hatte und seine Frau schon vor Jahren verloren, ab. Zog derselbe die Hand von ihm, so stand er gänzlich mittellos da und er hatte zu wenig gelernt, um sich selbst durch das Leben zu helfen, ohnehin hatte er Arbeit nie kennen gelernt.

Der Freiherr von Manstein war eine kleine, fast zierliche Gestalt, aber trotz seiner mehr als sechzig Jahre und seines weißen Haares noch rüstig und rührig. Sein geröthetes Gesicht war von vielen Furchen durchzogen und unter den weißen, buschigen Brauen blickten ein paar kleine, aber sehr lebhafte und schnell bewegliche Augen hervor. Wer den gewöhnlich sehr einfach gekleideten Mann nicht kannte, vermuthete sicherlich nicht, daß er ein so großes Vermögen besaß, und wer die kleine, etwas unruhige Gestalt betrachtete, konnte sich noch weniger vorstellen, ein wie fester und entschiedener Wille in ihm steckte.

Manstein war ein Sonderling. Er lebte so einfach, als ob er jährlich nur einige hundert Thaler zu verzehren habe, und doch war er nicht geizig, denn kein Nothleidender wandte sich vergebens an ihn und seinem Neffen gab er jährlich eine nicht unbedeutende Summe.

Sein Gut galt für eine Musterwirthschaft, die Felder standen meist prächtig und in den Wirthschaftsräumen, in den Viehställen und Scheuern herrschte eine Sauberkeit, die jedem auffiel, und in dem großen Wohnhause bewohnte er nur zwei Zimmer. Ein geräumiger, mit allem Luxus ausgestatteter Salon diente zum Empfange des Besuchs, daran grenzte ein kleineres Gemach, in welchem er wohnte und zugleich schlief. Nach dem Tode seiner Frau, die er sehr geliebt, hatte er alle übrigen Zimmer verschließen lassen und sie waren seit der Zeit noch nicht wieder geöffnet. Nur für Selditz war ein Gemach aufbewahrt, wenn er zum Besuche kam, was freilich ziemlich selten nur geschah, denn dem verwöhnten Baron gefiel das einfache Leben in dem Hause seines Onkels sehr wenig.

Der kleine Freiherr, wie er gewöhnlich von seinen Bekannten genannt wurde, hatte mehrere Reitpferde und eine sehr hübsche Equipage, welche er jedoch im ganzen Jahre kaum viermal benutzte. In den auf den Rücken gelegten Händen den Krückstock haltend, so durchschritt er die Felder und seinem scharfen Auge entging nichts.

Der Freiherr war nicht wenig überrascht, als Selditz unerwartet ankam. Er empfing ihn in freundlicher, ja herzlicher Weise, denn er war sein nächster Verwandter und das einzige Kind seiner Schwester. Er liebte ihn, wenn schon es nicht in seinem Wesen lag, dies durch Worte zu verrathen, hatte er ihm doch schon manchen tollen Streich verziehen und ihn in seinem Testamente zum alleinigen Erben des Gutes und seines ganzen Vermögens eingesetzt.

(Fortsetzung folgt.)

Die **Reichstagskommission** für den russischen Handelsvertrag setzte am Mittwoch die Berathung über den Vertrag fort. Staatssekretär v. Bötticher theilte mit, daß preußischerseits beschlossen worden sei, im Falle des Inkrafttretens des Vertrages die Staffeltarife für Getreide und Mühlenfabrikate vom 1. September an aufzuheben. Die Regierung habe die vielfachen Klagen aus West- und Mitteldeutschland für berechtigt angesehen und sich deshalb für die Aufhebung der Staffeltarife entschieden. Bei diesem Beschlusse werde es auch bleiben; auch wenn wieder einmal ein Nothstand eintrete, könne von einer Wiedereinführung keine Rede sein. Vertreter landwirthschaftlicher Kreise im Osten sprachen sich verschiedentlich gegen die Aufhebung der Staffeltarife aus. Im weiteren Verlauf der Berathung über den Handelsvertrag wurde der neue russische Zolltarif angenommen und sodann die Sitzung bis Donnerstag vertagt, wo über den neuen deutschen Zolltarif berathen werden soll.

In der **Budgetkommission** des Reichstags wurde am Mittwoch der Etat der Eisenbahnverwaltung erledigt. Bei den Ausgaben blieben die Ansätze der Regierung durchweg unverändert. Dagegen wurden die Einnahmen nach dem Antrage des Abg. Richter um 3 Mill. Mk. höher veranschlagt, nämlich auf 58 802 000 Mark.

Rückzahlung hinterzogener Gelder. Die „Nordd. Allg. Ztg." bringt in auffallendem Druck folgende Mittheilung: „Dem Reichsschatzamt sind mittels anonymer Zuschrift de dato Berlin, 8. Februar 1894, für die Reichskasse 140 Mk. zugesandt worden, welche, laut Angabe des Einsenders, aus zu Unrecht erhobenem Stallservis und Rationsgelde, sowie aus hinterzogenen Zollgefällen herstammen. Der Einsender hat sich zu diesem Schritt vermuthlich durch sein Gewissen gedrängt gefühlt. Der Betrag wird der geschädigten Reichskasse wieder zugeführt werden."

Die **Anarchisten** Berlins und Umgegend haben beschlossen, auf die Gräber der Märzgefallenen im Friedrichshain am 18. März einen Riesenkranz mit schwarzen Schleifen niederzulegen. Die Anarchisten beabsichtigen, den Friedhof bereits in früher Morgenstunde zu besuchen, um allen Weiterungen mit der Polizei aus dem Wege zu gehen. Der „Sozialist" soll am 18. März auf blutigrothem Papier gedruckt werden und einen der Bedeutung des 18. März entsprechenden Inhalt erhalten.

Einen neuen **kugelsicheren Panzer** und eine neue Platzpatrone hat der Schneidermeister Heinrich Dove erfunden, der vor einiger Zeit so viel von sich reden machte. Ueber die Einrichtung des Panzers verlautet noch nichts. Er soll am nächsten Montag vor einer geladenen Gesellschaft in Berlin geprüft werden. Die zur Patentirung bereits angemeldete Platzpatrone hat eine Holzumhüllung. Am hinteren Ende befindet sich ein Metallplättchen als Amboß für den Schlagbolzen des Gewehrs.

Völlige Beendigung des Aufstandes in Kamerun. Der Gouverneur v. Zimmerer telegraphirt aus Kamerun vom 6. d. M.: „Rest der Dahomey's, 20 Mann mit Gewehren und Munition, hat sich mir freiwillig gestellt."

Parlamentsbericht.

Deutscher Reichstag.

65. Sitzung vom 7. März.

Auf der Tagesordnung steht die erste Lesung des Gesetzentwurfs betr. Aufhebung des Identitätsnachweises.

Staatssekretär Graf Posadowski: Die Vorlage soll den Landwirthen bei den so gesunkenen Preisen wenigstens die Möglichkeit der Ausfuhr wiederverschaffen. Daß sich die Landwirthschaft in einer ernsten Krisis befindet, ist nicht zu verkennen. Der Zollschutz wirkte gewissermaßen als Prohibitivmaßregel gegen die Ausfuhr unseres Getreides. Und dem soll nun die Vorlage abhelfen. Es ist zu hoffen, daß unsere Qualitätswaare nunmehr ihren alten Exportmarkt wiederfindet, namentlich in England. Ueberrascht hat mich der Widerspruch des Bundes der Landwirthe gegen die Vorlage. Das war wohl nur ein taktisches Vorgehen, um das Einvernehmen mit West- und Südwestdeutschland nicht zu stören. Wenn ich aber nachweisen werde, daß der Westen und Süden unter der Aufhebung des Identitätsnachweises nicht leidet, wird diese Opposition hoffentlich verstummen. Dem Bundesrath wird die Ermächtigung ertheilt werden, die Ausfuhr-Bescheinigungen als Vollmachten für die Einfuhr aller Waarengattungen gelten zu lassen. Die Regierung hat den unzweifelhaften Willen, dem Nothstand der Landwirthschaft mit allen Mitteln entgegenzuwirken und als ein solches Mittel betrachtet die Regierung diese Vorlage.

Abg. v. Buol-Beerenberg (Ctr.) ist mit der großen Mehrzahl seiner Freunde der Meinung, daß die Hoffnungen, welche man an diese Vorlage knüpft, und die Voraussetzungen, von denen sie ausgeht, nur zutreffen werden, wenn der Bundesrath nicht nur ermächtigt wird, die Ausfuhrbescheinigungen für Vollmachten für die zollfreie Einfuhr aller Waarenarten gelten zu lassen, sondern wenn dies vielmehr gesetzlich festgelegt wird. Ferner führt Redner aus, daß er die heutige Erklärung des Staatssekretärs von Bötticher in der Kommission bezüglich der Staffeltarife so aufzufassen habe, daß die Staffeltarife für Getreide überhaupt nicht wieder eingeführt werden sollten. Die den Export-Mühlen und Mühlen-Lägern zugestandenen Vergünstigungen will Redner auf allen Mühlen ausgedehnt wissen.

Abg. v. Puttkamer-Plauth (kons.) spricht die Befriedigung seiner Partei über die Ausführungen des Staatssekretärs aus. Bedauerlich sei es aber, daß mit dem Identitätsnachweis auch die Staffeltarife aufgehoben werden sollten. Der vorliegende Gesetzentwurf, führt Redner aus, findet bei einem großen Theil meiner Freunde Zustimmung; nur wenige behalten sich ihre Stellungnahme noch vor. Kommissionsberathung halten wir für nicht erforderlich.

Abg. Schippel (Soz.): Trotzdem sich aus der Aufhebung des Identitätsnachweises manches Angenehme für uns ergeben würde, lehnen wir die Vorlage einstimmig ab, da wir die Interessen der Konsumenten zu wahren haben. Wir sind gegen die Vorlage nicht nur in dieser, sondern in jeder Form.

Abg. Rickert (freis. Vg.) spricht sich unter Anführung der für den deutschen Getreidebau entstehenden Vortheile über Aufhebung des Identitätsnachweises zu Gunsten der Vorlage aus. Mit der Aufhebung der gemischten Transitläger würde indeß der Landwirthschaft nur Nachtheil erwachsen, weshalb Redner dem diesbezüglichen Verlangen des Abg. von Puttkammer nicht zustimmen kann. Eher sei zu wünschen, daß, wenn etwa bei irgend einer Getreideart die Ausfuhr größer ist als die Einfuhr, der Bundesrath alsdann ermächtigt ist, für diese Getreidesorte den Identitätsnachweis wieder einzuführen. Schließlich ersucht Redner, die Vorlage noch vor dem russischen Handelsvertrag im Plenum zu erledigen.

Abg. Richter (freis. Vp.): Ich habe schwere Bedenken gegen die Vorlage; die Spekulation wird dadurch sehr vermehrt werden und ganz Deutschland wird schließlich ein einziges Transitlager für Getreide werden. Eine Konsumvertheuerung im Osten kann gar nicht geleugnet werden. Auf jeden Fall ist und bleibt die Vorlage in allen Theilen des Reiches eine Garantie für die Vertheuerung der Preise um den vollen Zoll. Der Entwurf schafft auch die Gefahr von Ausfuhrprämien, umsomehr, als Sie den Zusammenhang zwischen Getreide-Ein- und Ausfuhr aufheben wollen durch Geltendmachung der Einfuhrscheine auch für andere Arten von Waaren. Wie Sie dem zustimmen können, verstehe ich nicht. Und durch die Aufhebung der Staffeltarife schädigen Sie den Osten vielmal mehr, als Sie ihm durch die Aufhebung des Identitäts-Nachweises nützen können.

Minister Miquel bemerkt zunächst, die Aufhebung des Identitätsnachweises sei schon früher einmal seitens der Regierung so gut wie beschlossene Sache gewesen. Allerdings seien manche der Richter'schen Ausführungen von aktueller Bedeutung. Aber der Hauptvortheil dieses Gesetzes liege darin, daß durch dasselbe das Getreide im Osten an und für sich verkäuflicher werde; ein weiterer Vortheil sei es, daß die Wirkung des Zolles eine gleichmäßigere für alle Theile des Reiches sei. So wie die Vorlage laute, welche dem Bundesrathe nur die bezügliche Vollmacht ertheile, sei die von dem Abg. Richter erörterte Gefahr völlig ausgeschlossen und können sich Ausfuhrprämien für bestimmte Waaren nicht herausbilden.

Abg. Bassermann (natl.) erklärt sich zu Gunsten der Vorlage. In Süddeutschland seien die Bedenken gegen die Aufhebung der Staffeltarife geschwunden, auch die Aufhebung des Identitätsnachweises stoße bei uns nicht auf Schwierigkeiten. Für die zweite Lesung behält sich Redner einen Antrag vor, um zu erreichen, daß die Ausfuhranweisungen als vollgiltiges Zollgeld zugelassen werden.

Abg. Meyer-Danzig (kons.) tritt für den Entwurf ein.

Ein Schlußantrag wird angenommen.

Ein Antrag des Abg. Lenzmann (freis. Vp.) auf Verweisung der Vorlage an eine 21er-Kommission wird abgelehnt; die Vorlage kommt demnächst zur 2. Lesung vor das Plenum.

Nächste Sitzung Donnerstag 2 Uhr: Marine-Etat.

Schluß der Sitzung 5½ Uhr.

Preußisches Abgeordnetenhaus.

30. Sitzung vom 6. März.

Die Berathung des Kultus-Etats wird beim Titel „Bisthümer" fortgesetzt.

Abg. Mooren (Ctr.) wünscht eine Mehraufwendung für die Diözese Köln, eventuell eine Theilung der Erzdiözese etwa mit einer neuen Diözese Aachen.

Minister Bosse sagt eine gründliche Prüfung der Gehaltsverhältnisse der rheinischen Pfarrer zu.

Im weiteren gelangen fast ausschließlich lokale Wünsche zur Darlegung, zumeist seitens der Centrumsredner.

Abg. Bittinger (natl.) wünscht im Interesse der Hebung unserer chemischen Industrie, daß die Universitäten für die wissenschaftliche Ausbildung junger Chemiker bessere Einrichtungen treffen, namentlich durch Errichtung chemischer Laboratorien ꝛc.

Minister Bosse erwidert, das werde dadurch erledigt werden, daß eine Aenderung der für das Doktorexamen bestehenden Vorschriften stattfinden wird.

Nach weiteren unwesentlichen Debatten wird die Berathung auf Donnerstag vertagt.

Ausland.

Schweiz.

Ende des Zwischenfalls in der Schweiz. Das Militärdepartement in Bern hat nach Kenntnißnahme des Resultats der Untersuchung über den Zwischenfall in Airolo befunden, daß Oberst Affolter darin gefehlt habe, daß er die beiden Deutschen unter militärischer Bewachung nach dem Fort bringen ließ und dieselben dort nicht sofort verhörte, sondern sie in Haft nahm und erst nach Verlauf einer Stunde einem Verhör unterwarf. Aus diesen Gründen ist dem Obersten eine zwölftägige Arreststrafe auferlegt worden.

Oesterreich-Ungarn.

Aus Wien: Aus Belgrad war die Meldung gekommen, Exkönig Milan sei am Dienstag, dem serbischen Nationalfeste, von seinem Sohne zum interimistischen Oberbefehlshaber der Armee ernannt worden. Das ist aber nicht zutreffend, kann freilich noch geschehen, wenn es auch den denkbar schlechtesten Eindruck hervorrufen würde. — Aus den Standquartieren der Czechenfanatiker in Böhmen sind wieder verschiedene Ausschreitungen zu verzeichnen. Die Energie der Behörden läßt eben noch immer zu wünschen übrig. — Die Handelsvertrags-Verhandlungen mit Rußland stocken.

Italien.

Aus Rom: Das Brigantenunwesen in Sizilien nimmt trotz Belagerungszustand und Entwaffnung noch immer zu. Raub, Mord und Diebstähle sind an der Tagesordnung. Wiederholt sind wohlhabende Personen zur Erpressung von Geldbeträgen gefangen fortgeführt; in der Stadt Catania sind Raubanfälle am hellen Tage verübt worden. Die Vorkommnisse erklären sich daraus, daß das Militär nicht überall sein kann und die niedere Bevölkerung mit den Briganten unter einer Decke steckt und diesen noch extra hilft.

Großbritannien.

Aus London bringt der Telegraph Kundgebungen der Zeitungen über das neue Kabinet. Die Aufnahme bleibt nach wie vor eine recht sympathische, allein man erkennt nun doch, daß die Schwierigkeiten, welche unter dem Kabinet Roseberry der Lösung harren, recht bedenkliche sind. Es wird viel Energie erforderlich sein, alles zu überwinden.

Frankreich.

Aus Paris: Die Anarchistenverhaftungen werden wieder einmal mit Dampf betrieben; die Polizei sperrt jetzt jeden ein, der auch nur im leisesten Verdacht steht, ein Bombenmann zu sein. In den letzten acht Tagen sind allein in Paris über hundert Personen verhaftet worden. — Der Flotten-Untersuchungs-Ausschuß ist am Mittwoch früh in Toulon eingetroffen und beginnt im Arsenal seine Besichtigungen, die sich dann auf die Reserveschiffe erstrecken sollen.

Spanien.

Am Dienstag sind die Schiffe nach Mazagan abgegangen, welche Marschall M. Campos abholen sollen. — Die ersten Zahlungen der Kriegsentschädigung werden wahrscheinlich 4 bis 5 Millionen betragen, während die übrigen viel später und in kleineren Beträgen erfolgen dürften, da die Einnahmen des Sultans von Marokko nur sehr unsicher sind. Während der Abmessung der neutralen Zone wird der Sultan Truppen nach Melilla schicken, um etwaige bewaffnete Feindseligkeiten der Kabylen zu verhindern. — In Madrider diplomatischen Kreisen hofft man übrigens, daß sich Frankreich mit Spanien zu gemeinschaftlichem Vorgehen in Afrika verbinden werde.

Brasilien.

Im südlichen Brasilien schreitet die Revolution siegreich vor, im Gegensatz zu den Operationen der Insurgentenflotte vor Rio de Janeiro, welche in den letzten Tagen wieder verschiedene Schlappen verzeichnen mußte. Die Aufständischen durchziehen siegreich den Staat San Paola und näheren sich also den Grenzen des Staates Rio de Janeiro und mithin der Landeshauptstadt selbst. Präsident Peixoto, dessen Rolle übrigens infolge der Wahl de Moraes zum neuen Staatsoberhaupte Brasiliens bald ausgespielt sein wird, hat das Standrecht über ganz Brasilien verkündigt.

Provinzial-Nachrichten.

— **Kulm**, 6. März. Heute Morgen erschoß sich mit einem Jagdgewehr der Rentier Treichel. Zerrüttete Vermögensverhältnisse, verschiedene bevorstehende Prozesse, welche für ihn ungünstig standen, und ein am heutigen Tage anberaumter Ehescheidungstermin werden als Grund des Selbstmordes angesehen.

— **Kulm-Schwetzer Grenze**, 6. März. Ein schweres Unglück hat sich gestern Nachmittag auf der Chaussee nach Biechowo ereignet. Als der Hofbesitzer Schalke aus Buddin, Kreis Schwetz, mit zwei feurigen Pferden spazieren fuhr, traf er unterwegs einen Hochzeitszug, dem Musikanten voranspielten. Plötzlich sprangen die Pferde des Sch. zur Seite, bäumten sich und schleuderten den Wagen in einen tiefen Graben. Herr Sch. kam mit leichten Verletzungen davon; dagegen erhielt der Kutscher, der die Pferde beruhigen wollte, bei dieser Gelegenheit einen wuchtigen Hufschlag, durch welchen der Oberkiefer eingeschlagen und das Nasenbein zertrümmert wurde.

— **Aus dem Kreise Graudenz**, 6. März. In große Betrübniß ist die Familie Schützig aus Weißhof versetzt worden. Der 20jährige Sohn Reinhold fuhr am vergangenen Sonntag unter Mitnahme von 400 Mark mit der Bahn nach Graudenz. Da er bis heute noch nicht in die elterliche Wohnung zurückgekehrt ist, sind die Eltern in großer Sorge. R. Sch. betrieb die Fleischerei und war seinen Eltern eine Stütze.

— **Graudenz**, 6. März. Der große Sturm am 12. Februar hat bekanntlich durch Beschädigung und Zerstörung vieler Gebäude in Land und Stadt großen Schaden angerichtet. Am 14. März soll im hiesigen Schützenhause eine Versammlung stattfinden, in der man über die Absendung einer Petition an den Landtag berathen will, daß der Staat mit Beihilfen für die Geschädigten eintrete.

— **Dt. Eylau**, 6. März. (R. W. M.) Die wegen Betruges im Rückfall steckbrieflich verfolgte Laura Eveline Arndt, geboren 10. Dezember 1853 in Rudnick, Kreis Graudenz, ist hier verhaftet und in das hiesige Amtsgerichtsgefängniß abgeführt worden. Die gefährliche Schwindlerin lebte hier über ein Jahr unter dem Namen Zobel und machte als Masseuse gute Geschäfte. Trotz der ungeheuerlichsten Geschichten, welche die ungebildete Frauensperson über ihren Reichthum und ihre vornehme Verwandtschaft auftischte — ein Bruder ist angeblich Arzt in Paris und ein Schwager Offizier in Bromberg — wußte sie sich sogar das Vertrauen in den besseren Kreisen zu erschmeicheln. Ihr Mann hat sie angeblich verlassen und ist nach Amerika gegangen. Sie selbst will den Krieg 1870/71 als Krankenpflegerin mitgemacht haben und mit dem eisernen Kreuz ausgezeichnet sein. Mit Rücksicht auf die „größeren Geldsendungen" welche sie fortwährend erwartete, wagten es viele Geschäftsleute nicht, ihr den Kredit zu versagen. Verschiedene Leute wußte sie lange Zeit an der Nase herumzuführen, indem sie versprach, ihnen mit einer größeren Geldsumme aus der Verlegenheit zu helfen. Ehe die gefährliche Schwindlerin hierher kam, soll sie eine Gefängnißstrafe von 2½ Jahren in Graudenz verbüßt haben. — Heute erhängte sich, wahrscheinlich aus Lebensüberdruß, ein fast 80jähriger Mann, Namens Gollubski, welcher eine Altersrente von monatlich 9 Mark bezog.

— **Aus dem Kreise Konitz**, 6. März. Am Sonntag Nachmittag begaben sich eine Anzahl Knaben auf das Eis des Karschün-Sees. Der 11jährige Knabe Jazdziewski wagte sich zu weit vor und brach ein. Auf den Hilferuf wagten sich 4 Männer auf das schwache Eis, aber auch sie brachen ein. Mit großer Anstrengung wurden die 4 Männer gerettet, der Knabe dagegen ertrank.

— **Johannisburg**, 6. März. Einen recht beträchtlichen Verlust hat der Förster J. in Rosteck erlitten. Von einer Reise heimkehrend, hielt er

---

Politiker unter dem zweiten Kaiserreich.

Von Heinrich Geffcken.

(Nachdruck verboten.)

Ich kam als Legationssekretär im Jahre 1854 nach Paris und blieb dort fast zwei Jahre, die man als Höhepunkt der Macht Napoleon's III. bezeichnen kann. Die Tuilerien waren der Mittelpunkt der europäischen Politik, und wenn meine Stellung an sich sehr unbedeutend war, so hatte ich doch den Vortheil, nicht nur Paris sehen zu können, sondern durch meinen Chef, der dort 30 Jahre Gesandter war und alle Welt kannte, überall eingeführt zu werden und beobachten zu können. Mit dem Kaiser habe ich nur zweimal gesprochen und der Natur der Sache nach wurde in der Unterhaltung die große Politik nicht berührt, doch habe ich oft Gelegenheit gehabt, ihn in der Nähe zu sehen; das Bezeichnendste war die Unbeweglichkeit seiner Züge und die matten Augen, welche, wie Tocqueville sagt, einem Gefäß glichen, welches das Licht durchläßt, aber durch das man nichts sieht; wenn er seinen Schnurrbart drehte, so war dies ein sicheres Zeichen, daß der mit ihm Sprechende ihn zu langweilen begann, obwohl er aus Höflichkeit selten unterbrach. Napoleon III. ist sehr verschieden beurtheilt. Bismarck äußerte sich bekanntlich in Versailles höchst geringschätzig über ihn, Thiers nannte ihn une grande incapacité méconnue, allein ein blos unbedeutender Mann hätte nicht eine solche Rolle in Frankreich und Europa spielen können. Die Art, wie er den Staatsstreich vorbereitete, sowie den Krieg mit Rußland und die Allianz mit England herbeiführte, dann, als seine persönlichen Zwecke erreicht waren, letzteren den Frieden aufnöthigte, zeigten staatsmännischen Geist, und die, welche seine Wahl begünstigten, weil sie in ihm ein gefügiges Werkzeug zu finden hofften, sahen sich gründlich enttäuscht. Zugegeben ist, daß er von der Schule der Verschwörungen, in der er groß geworden, stets etwas beibehielt und geheime Politik durch persönliche Agenten liebte. Im Verkehr war er wohlwollend, einfach und trotz seines Stolzes auf seine Abkunft, bescheiden, zurückhaltend, während er gern schrieb; es fehlte ihm nicht an persönlichem Muth, jedoch bei dem Orsinischen Attentat zeigte er sich vollständig fassungslos, und der Anblick der Schlachtfelder im italienischen Krieg wirkte so erschütternd auf ihn ein, daß Mac Mahon ihn weinend fand. Seine schwächste Seite war seine große Unwissenheit, er hatte nie ernsthaft gearbeitet, was er geschrieben, hat sehr geringen Werth. Die repräsentative Regierung verachtete er trotz seiner Hochachtung für England. Dagegen hatte er eine gewisse Vorliebe für die Massen, deren Lage er durch staatssozialistische Experimente, wie er sie in seiner früheren Schrift „Extinction du paupérisme" kundgegeben, heben wollte; einem englischen Bekannten legte er sein System dar, indem er ein Dreieck zeichnete und dessen Seiten so erklärte: „Voilà la base, les masses; les deux côtés: l'armée et le clergé, entre les trois nous avons la bourgeoisie, mécontente mais contenue."

Napoleon trug sich beständig mit großen Projekten, die er dann ebenso rasch wieder aufgab, und war geneigt zu Träumereien, wie sein mexikanisches Abenteuer, durch welches er der Macht der Vereinigten Staaten ein Gegengewicht durch die lateinischen Rassen geben wollte, zeigt. Seine Unwissenheit über die wirklichen Zustände anderer Länder erklärt es, daß er sich von überlegenen realistischen Staatsmännern wie Cavour und Bismarck überholen ließ. Als letzterer in Biarritz ihm auf seinen Spaziergängen seine Pläne zur Umgestaltung Europas entwickelte, sagte er zu Cousin, nachdem der preußische Minister sich verabschiedet: „C'est un brave homme, seulement il ne connait pas l' Allemagne, moi je la connais, puisque j' y ai été élevé!" Es war freilich etwas lange her, seit er das Augsburger Gymnasium besuchte. Um ihn bei seinem Werke über Cäsar zu unterstützen, sandte König Wilhelm 1866 den Obersten von Cehausen, der die Kriege des römischen Feldherrn an der Mosel genau studirt, nach Paris. Dabei kam es gelegentlich zu politischen Gesprächen; als der österreichische Krieg auszubrechen drohte, sagte der Kaiser dem Obersten: „Es ist nur eine Sache, die ich nicht verstehe, wie werden die beiden handgemein werden können?" und als Cehausen ihn verwundert fragend ansah, fuhr er fort: „Aber zwischen ihnen liegt doch das Riesengebirge." Er stellte sich dasselbe als einen unübersteiglichen Wall vor.

Die Kaiserin war damals in ihrer vollen Schönheit, die in nichts an eine Spanierin erinnerte, ein feines schmales Gesicht von röthlich blondem Haar umrahmt. Ihre Mutter, 1855 noch eine schöne Frau, war eine Irländerin. Sie bekümmerte sich zu der Zeit nicht um Politik, erst nach der Geburt ihres Sohnes begann sie sich mit ehrgeizigen Plänen für dessen Zukunft zu beschäftigen. Sie hatte die Unvorsichtigkeit, bei einem Besuche, den sie der Kaiserin Wittwe von Rußland, einer geborenen preußischen Prinzessin, in Schwalbach abstattete, derselben zu sagen, „Il nous faut nos limites naturelles pour notre petit." Sie war liebenswürdig, aber unwissend, frivol und bigott, ihr späterer politisch unheilvoller Einfluß bei dem Sinken des Kaiserreichs ist bekannt.

Da der Kaiser vor allem auf Anhänglichkeit an seine Person hielt, war es begreiflich, daß er die Genossen seines früheren Exils zu hohen Stellungen beförderte. Persigny, der ihm wohl am ergebensten war, hatte nichts vom Staatsmann, Morny dagegen besaß bei vollendet vornehmer Haltung kühlen Blick und große Entschlossenheit, ohne ihn wäre der Staatsstreich kaum gelungen, er kompromittirte seine Stellung aber durch finanzielle Spekulationen, unter denen das Geschäft mit Jecker über die mexikanischen Entschädigungen verhängnißvoll ward. Die kaiserlichen Minister waren wenig mehr als Kommis, Drouin de Fhuys zeichnete sich, obwohl er der Sohn eines Lieferanten war, durch die Manieren eines grand Seigneur und staatsmännische Begabung aus, er hatte wenigstens den Muth, seine Entlassung zu geben, als er glaubte, daß der Kaiser sich im Krimkrieg von England mehr werde fortziehen lassen, als die Interessen Frankreichs erlaubten. Sein zweites Ministerium war unbedeutend, die ganze Politik des Kaisers, die 1866 zu dem italienisch-preußischen Bündniß drängte, wurde hinter seinem Rücken gemacht. Walewski wußte sich persönlich geltend zu machen und führte das Präsidium des Pariser Kongresses nicht schlecht, er war von Anfang an gegen des Kaisers italienische Politik und mußte zurücktreten, als sich dann Folgen entwickelten.

(Schluß folgt.)

vor dem Gasthause zu Diebowko an. Die vom Hofknecht wohl nicht genügend beaufsichtigten Pferde rissen sich los, gingen durch und geriethen auf die Bahnstrecke, wo beide Thiere und der Wagen von dem daher brausenden Zuge zermalmt wurden. Der Schaden beträgt über 1000 Mk. Dazu wird der Besitzer des Fuhrwerks sich noch wegen Gefährdung eines Eisenbahnzuges zu verantworten haben.

— **Dirschau,** 6. März. Einen glücklichen Fang machten gestern Nachmittag in der Nähe von Czattkau die Fischer Gobert und Kiedrowski, indem sie einen stattlichen Wels im Gewichte von 91 Pfund einfingen.

— **Friedland,** 7. März. Ostpreußische Blätter berichten über folgenden Rechtsstreit: Der Amtsvorsteher Herr v. K. ritt im vergangenen Sommer in der Nähe von Friedland die Chaussee entlang. Als zwei Radler, die Herren P. und B., auf ihrem Rade angefahren kamen, scheute das Pferd des Herrn v. K., worauf dieser die Radfahrer mit Schimpfworten belegte und sie mit der Reitpeitsche bedrohte. Er zwang sie dann, obwohl er nicht in seinem Amtsbezirk war, von ihren Rädern zu steigen und ihm zur Vernehmung nach seinem Gut zu folgen. Herr Brauereibesitzer M. in Schippenbeil, ein Anhänger des Sports, welcher zufällig Zeuge dieser Scene war, nahm sich der Radler an und gerieth in Wortwechsel mit Herrn v. K., worauf dieser Herrn M. wegen Beleidigung verklagte. Herr M. und die beiden Radler erhoben Widerklage und Anzeige an die Staatsanwaltschaft. Die Erhebung der Anklage wurde vom Staatsanwalt zurückgewiesen und auch eine Beschwerde bei der Oberstaatsanwaltschaft hatte keinen Erfolg. Auf eine nochmalige Beschwerde hat nunmehr das Oberlandesgericht zu Königsberg angeordnet, daß gegen den Herrn v. K. wegen widerrechtlicher Bedrohung und Nöthigung, wegen Mißbrauch seiner Amtsgewalt als Amtsvorsteher seitens der Staatsanwaltschaft die öffentliche Klage zu erheben ist. Wegen Beleidigung soll außerdem der Radler P. die Privatklage gegen v. K. beantragen.

Locales.

Thorn, den 8. März 1894.

§§ **Personalien aus dem Kreise Thorn.** Der Eigenthümer Ferdinand Hellwig in Schillno ist als Gemeindediener für diese Ortschaft bestätigt worden.

☐ **Stadtverordnetensitzung am 7. März.** Anwesend waren 27 Stadtverordnete; den Vorsitz führte Herr Professor Boethke. Am Tische des Magistrats die Herren Erster Bürgermeister Dr. Kohli, Bürgermeister Stachowitz, Syndikus Kelch, Stadtbaurath Schmidt. — Der Rechnung der Testament- und Almosenhaltung pro 1. April 1892/93 wird Entlastung ertheilt. — Die Uebersicht über den Vermögensstand der städtischen Feuersozietät pro 1893 weist folgende Ziffern nach: Versicherungsbestand 19 962 554 Mk., wovon durch Rückversicherung 13 308 369 Mk. gedeckt sind, Brandschaden-Vergütigung 12 909 Mk., Einnahmen an Prämien 2924 Mk., an Zinsen 49 775 Mk., Bestand 44 105 Mk. Das Vermögen der Sozietät vermehrte sich um 39 985 Mk. auf 1 423 310 Mk. Die Versammlung nimmt davon Kenntniß, ebenso von dem Beschlusse des Magistrats, dem Ziegelmeister Samulewicz das rückständige Guthaben für das Jahr 1893 auszuzahlen, desgleichen von dem Protokoll über die am 28. Februar abgehaltene Revision der Kämmereikasse. — Die Lieferung von 5000 Tonnen Portland-Cement für den Bau der Wasserleitung und Kanalisation wird, trotzdem noch zwei billigere Offerten vorliegen, der Fabrik von Grundmann in Oppeln für ihre Forderung von 6,38 Mk. pro Tonne übertragen. Diese Vergebung wird damit begründet, daß dieselbe Firma schon im vorigen Jahre für die Wasserleitung und Kanalisation Cement geliefert hat, dessen Beschaffenheit den strengsten Anordnungen genügte; infolgedessen könne ein etwas erhöhter Preis nicht in Betracht kommen. — Zur Vergebung der im Jahre 1894 auszuführenden Erd- und Kanalbauarbeiten zur Herstellung der Wasserleitungs- und Kanalisationsanlagen stand vor kurzem im Stadtbauamt Termin an, dessen Resultat wir bereits mitgetheilt haben. Nach eingehender Erwägung hat der Magistrat beantragt, Loos I und II nochmals auszuschreiben, die Loose III—V den Mindestfordernden Götz und Niedermeyer-Stettin für ihre Gesammtforderung von 196 930 Mk. zu übertragen. Der Magistrat motivirt dies damit, daß das Angebot nur wenig unter dem Anschlage bleibe, also ein Schleuderpreis nicht vorliege, während die andern Submittenten weit höhere Preise fordern. Als Kaution sind 5% angesetzt. Stadtbaurath Schmidt führt aus, daß in den Offerten Differenzen von 100% vorkommen, die Preise gehen weit über das Ziel hinaus, da jetzt viel leichter zu bauen ist. Es ist die Befürchtung ausgesprochen worden, daß durch die Vergebung an den Mindestfordernden die unliebsamen Vorgänge des vorigen Jahres sich wiederholen werden. Die Bauverwaltung hegt diese Befürchtung nicht. Herr Götz habe bereits im vorigen Jahre hier Arbeiten ausgeführt und sich nach jeder Richtung bewährt. An dem Antrage des Magistrats ändere auch eine merkwürdige Thatsache nichts, welche er (der Stadtbaurath) der Versammlung hiermit kundgebe. Erst heute sind dem Stadtbauamt drei von ein und demselben Tage, dem 6. März, datirte Schreiben zugegangen. Im ersten bittet die Firma Götz und Niedermeyer von Stettin aus um Nichtertheilung des Zuschlags, da die Preise irrthümlich zu niedrig normirt seien. Das zweite Schreiben des Herrn Götz kam aus Berlin und ersucht um Annullirung des Ablehnungsschreibens. Nun folgte alsbald ein weiterer Brief des Herrn Götz aus Berlin, worin er um den Zuschlag bittet, wenn ihm für die Erdarbeiten 50% Erhöhung des Preises gewährt werden. Kaum ist der letzte Brief da, so kommt von Berlin die telephonische Bitte, alle drei Briefe als nicht geschrieben zu betrachten. Auf eine telegraphische Anfrage um Bestätigung dieser Nachricht ist noch keine Antwort eingegangen. Stadtverordneter Kriwes beantragt infolgedessen die Vergebung zu vertagen. Stv. Tilk tritt dagegen mit dem Bemerken auf, man solle die Firma nicht von ihrer Verpflichtung entbinden; ihre Preise sind, wie Herr Stadtbaurath Schmidt vorhin hervorhob, durchaus nicht zu billig und etwa dadurch verdächtig. Der Redner weist an Beispielen nach, wie Unternehmer auch an solchen Preisen gutes Geld verdienten. Stv. Dietrich schließt sich diesem mit der Bemerkung an, daß von der Firma nichts zu befürchten sei; sie sei nach genauer Erkundigung der Bauverwaltung leistungsfähig. Stv. Wolff erklärt, daß wir bei einer neuen Ausbietung ein schlechteres Geschäft machen werden. Uebrigens sei die Firma 6 Wochen an ihr Gebot gebunden. Stv. Kriwes meint, wenn die Firma den Bau nicht beginne, was dann? Sollen wir etwa wieder einen neuen Prozeß anfangen? Er wolle ja auch keine neue Ausschreibung, sondern nur Vertagung bis zur definitiven Erklärung der Firma. Stadtbaurath Schmidt plädirt nochmals dafür, dem Antrage des Magistrats zuzustimmen. Der persönliche Eindruck, den er von Herrn Götze als Techniker gewonnen, sei sehr günstig; dieser habe sich als tüchtiger Arbeiter erwiesen. Wenn wir den Zuschlag ertheilen, und die Firma erfüllt ihre Verbindlichkeiten nicht, dann können wir immer noch bestimmen, ob wir die Firma weiter bauen lassen oder ob wir die Arbeit in eigener Regie ausführen. Nach weiterer Debatte, die nichts wesentlich Neues bringt, wird der Magistratsantrag auf Zuschlagsertheilung angenommen. — Zum Bezirks- und Armenvorsteher des 10. Stadtbezirks sowie zum Armendeputirten des 2. Reviers im selben Bezirk werden die Herren Fleischermeister und Stadtverordneter Wakarecy und Gastwirth Hüttenmüller gewählt. — Genehmigt wird die Verlängerung des Vertrages mit dem Kaufmann R. Rütz über Miethung des Thurms am inneren Kulmer-Thor, die Uebertragung des Miethsverhältnisses bezüglich des Rathhausgewölbes Nr. 11 von dem Händler J. Salomon auf den Händler M. Imber, der Eintritt des Eigenthümers G. Heinrich aus Mocker in den Miethsvertrag betreffend das Schankhaus II an Stelle des gegenwärtigen Miethers Haupt, die Vergebung der Lieferung der Särge für arme Personen pro 1. April 1894 bis dahin 1897 an Herrn Tischlermeister Przybill. — Zu Mitgliedern der Waisenhaus-Deputation werden infolge Ablaufs der 6jährigen Wahlperiode die Herrn Kolinski (als Stadtverdneten-Mitglied) sowie Rentier Ernst Hirschberger und Kaufmann Himmer (als Bürger-Mitglieder) wieder-, Herr Baugewerksmeister Sand (als Stadtverordneten-Mitglied) neugewählt. — Die Versammlung nimmt Kenntniß von der Berufung des Zeichenlehrers F. Gravenhorst aus Rügenwalde an die hiesige Knaben-Mittelschule, sowie von dem Betriebsbericht der Gasanstalt für Dezember 1893. — Es folgt geheime Sitzung.

♉ **Der Haushaltsplan der Kämmereikasse** pro 1. April 1894/95 welcher vom 6. bis 13. März in der Kalkulatur zur Einsicht ausliegt, schließt in Einnahme und Ausgabe mit 638900 M. ab gegen 618600 M. im Vorjahre. Die Ausgaben sind also um 20300 M. höher veranschlagt. Es werden gefordert: Bei Tit. 1 zur Besoldung der unmittelbaren städtischen Beamten 116813 M. (692 M. mehr), für Nebenämter 4094 M. (100 M. mehr), an Pensionen und Unterstützungen 11816 M. (2506 M. mehr), an Wittwen- und Waisengeldern 2501 M. und zum Geschäftsbetriebe des Magistrats 15059 M. (549 M. mehr.) Bei Tit. 2, Beiträge zu den Kreis- und Kommunallasten, sind wie bisher 35000 M., bei Tit. 3, Abgaben und Lasten vom Grundbesitz 390 M. eingestellt. Tit. 4, Unterhaltungskosten der Kämmereigebäude, Straßen und Plätze, ist um 200 M. auf 63700 M. herabgesetzt. Die Unterhaltungskosten der vier städtischen Chausseen sind wieder auf 34000 Mk. angenommen. Zu außerordentlichen größeren Bauten enthält Tit. 5 unverändert 20000 M. Zu polizeilichen Zwecken werden in Tit. 6 45722 Mark (2683 M. mehr) verlangt. Tit. 7, Ausgaben für die Armenpflege, erhöht sich um 6027 M. auf 64836 M. Er enthält die Zuschüsse fürs Krankenhaus mit 12100 M. (4860 M mehr), fürs Siechenhaus mit 7420 M. (660 M. mehr), fürs Kinderheim mit 10670 M. (250 M. weniger) und Waisenhaus mit 1497 M. (52 M. mehr). Tit. 8 fordert für Kultus und Unterricht, Wissenschaft und Gewerbe 134443 M. (4530 M. mehr.) Darin ist der Zuschuß zur Unterhaltung des Gymnasiums mit 17000 M. und der Zuschuß zur Stadtschulenkasse mit 109330 Mark enthalten. Letzterer hat sich gegen das Vorjahr um 6331 M. gesteigert. Als einmalige Ausgabe sind 2200 M. zu Bauten auf der Pfarrei Papau eingestellt. In den Titeln 10 bis 11 sind angesetzt: Zur Verzinsung der Stadtschulden 44651 M. (273 M. weniger), zur Tilgung derselben 49143 M. (2030 M. mehr) und zu sonstigen Ausgaben 20795 M. (1660 M. mehr.) In dem letzten Titel sind 10775 M. Zuschuß zur Artusstiftskasse enthalten, welcher derselben als unverzinsliches Darlehn gewährt wird. Im laufenden Jahre betrug dieser Zuschuß nur 9460 M., im Jahre zuvor 7100 Mark. Als Einnahmen enthält der Haushaltsplan folgende Ansätze: Tit. 1, vom Grundbesitz, 58004 M. (7023 M. mehr.) Hierin steckt der Ueberschuß der Forstverwaltung mit 39400 M. gegen 33000 M. im Vorjahre. Tit. 2, Zinsen von ausstehenden Kapitalien 90247 M. (1507 M. weniger) und Tit 3, aus nutzbaren Rechten 52077 M. (118 M. weniger.) In letzterem Titel sind Pachtverträge für die 4 städtischen Chausseestrecken mit 25771 M., (dieselben sind auf 3 Jahre verpachtet), das Marktstandsgeld mit 5035 M. (1565 M. weniger) und der Ueberschuß aus der Uferverwaltung enthalten. Letzterer ist um 1420 Mark höher, auf 5100 M. veranschlagt. Der Ueberschuß aus der Gasanstalt beziffert sich auf 45000 Mark (5000 M. mehr), der der Ziegelei auf 2900 M. (750 M. mehr). An Gemeindesteuern werden nach Tit. 5 pro 1894/95 304500 M. erforderlich sein, 11570 M. mehr als im jetzigen Verwaltungsjahre. Daneben sind angesetzt 5000 M. Gemeindeabgaben von Militärpersonen. Eine Erhöhung des Prozentsatzes des Zuschlages zur Staatssteuer wird wohl trotz des Mehrbedarfs nicht erforderlich werden (jetzt werden 290 pCt. erhoben), da auch das Staatssteuerzoll in demselben Maße gestiegen ist.

♁ **Der Lehrerverein** hält Sonnabend, den 10. März, 5 Uhr, im Schützenhause seine Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung steht Jahres- und Kassenbericht und Vorstandswahl.

* **Theater im Schützenhause.** Mit der gestrigen Aufführung des durch frühere Aufführungenbereits bekannten Schwankes von Franz von Schönthan und Gustav Kadelburg „Zwei glückliche Tage" hat die Direktion leider keinen pekuniären, aber sicher doch einen künstlerischen Erfolg errungen. Trotz des nicht großen Besuches führte die Künstlerschaar sämmtliche Partien mit großem Geschick durch; sorgfältiges Studiren der Rollen und Eingehen in dieselben müssen wir bei allen Mitwirkenden anerkennen. Herr Sternfels als „Lüttchen", Herr Lindemann als „Freisinger" boten Glanzleistungen. Die Gesellschaft Krummschmidt verdient in jeder Beziehung die Anerkennung unseres Publikums.

semble der Direktion Hubart am 20. d. M. ihr bereits angekündigtes hiesiges Gastspiel zu eröffnen.

— **Zum Provinzial-Sängerfest.** Bisher sind zur Theilnahme an dem Fest gegen 1100 Anmeldungen erfolgt, und es ist zu erwarten, daß bereits in diesem Monat etwa 1500 Sänger ihre Betheiligung fest zusagen. Die Veranstaltung des Festes ist demnach vollständig gesichert, und eine demnächst stattfindende Generalversammlung des Komitees wird sich über die engeren Fragen inbetreff der näheren Festsetzung des Programms 2c. schlüssig machen.

— **Aufgehobenes Urtheil.** Die Wittwe Könnecke hatte mit der Verwaltung ihres Gutes Grünfeld ihren Schwager Erich Schüler in Gr. Guhrau beauftragt, und dieser war auch zum Gutsvorsteher ernannt worden. Da er sonach die Pflichten des Besitzers hatte, wurde ihm auch die Verantwortlichkeit für einen Unglücksfall aufgebürdet, der am 6. Juli v. Js. auf dem Gute sich zutrug. Der noch nicht vier Jahre alte Knabe Cz. war auf dem Hofe in eine mit Jauche gefüllte unbedeckte Grube gestürzt, aus der man ihn dann todt herauszog. Das Landgericht Thorn verurtheilte Herrn Sch. am 3. Januar wegen fahrlässiger Tödtung zu 1 Woche Gefängniß. Es wurde hierbei auf eine Regierungsverordnung verwiesen, welche vorschreibt, daß alle derartigen Gruben mit einer mindestens $2\frac{1}{2}$ Fuß hohen Umfassung umgeben sein müssen. Gegen dieses Urtheil legte der Angeklagte Revision ein, in der er Verkennung der Fahrlässigkeit und verschiedene andere Punkte rügte. Das Reichsgericht, welches sich am Dienstag mit der Revision beschäftigte, erachtete sämmtliche Rügen für begründet und war insbesondere der Ansicht, daß das Landgericht sich mit der Frage der Vorhersehbarkeit garnicht beschäftigt habe. Das Urtheil wurde daher aufgehoben und die Sache an das Landgericht Thorn zurück verwiesen.

[*] **Citronensaft gegen die Diphtheritis.** Daß der Citronensaft in der Form, in welcher er sich in der Citrone vorfindet, eine für den Organismus des Menschen sehr wohlthätige Wirkung besitzt, ist eine alte Thatsache. Vor einiger Zeit hat Professor Hegewald ein ganzes Buch über die bisher bekannten Heilwirkungen der Citrone veröffentlicht. Neuerdings hat Dr. Hugo Laser, Assistent am Hygienischen Institut in Königsberg, über den Einfluß des Citronensaftes auf die Diphtheritis Untersuchungen angestellt, die ein sehr günstiges Ergebniß hatten. Er machte dabei die Beobachtung, daß der Citronensaft von den Kindern stets sehr gern genommen wurde, und selbst in sehr schweren Fällen eine fast augenblickliche Linderung brachte; ganz kleine Kinder erhielten Citronenscheiben in den Mund und sogen mit sichtlichem Behagen daran, was ihnen sofortige Erleichterung verschaffte. Dr. Laser will eine Reihe von schweren Fällen durch dieses einfache Mittel geheilt haben, was er trotzdem keineswegs als „Specificum" angesehen wissen will. Hervorzuheben ist, daß in keinem der Fälle irgendwelche schädliche Wirkung des Citronensaftes zu Tage getreten ist. Es wäre wünschenswerth, daß über die Behandlungsart der Diphtheritis weitere Erfahrungen veröffentlicht würden; vorläufig darf man die Verwendung der Citrone als Linderungsmittel bei Diphtheritis jedenfalls unbedenklich empfehlen.

r **Entscheidungen des Reichsgerichts.** In Bezug auf die Bestimmungen des § 21 Abs. 2 des Reichs-Preßgesetzes, wonach die Bestrafung wegen fahrlässigen Preßdelikts für den Redakteur, Verleger, Drucker, Verbreiter ausgeschlossen bleibt, wenn er den Verfasser oder den Einsender bezw. seinen Vormann nachweist, welcher in dem Bereich der richterlichen Gewalt eines deutschen Bundesstaates sich befindet, — hat das Reichsgericht, 2. Straffenat, durch Urtheil vom 13. Oktober 1893 ausgesprochen, daß dem Nachweis eines Vormanns durch den Nachmann der Fall gleichsteht, wenn der Vormann der Strafverfolgungsbehörde auf anderem Wege bekannt geworden ist, daß ferner der gedachte Nachweis nicht ein gegen den Nachmann schwebendes Verfahren zur Voraussetzung zu haben braucht, und daß ebensowenig die den Nachweis ersetzende Kenntniß der Behörde in einem solchen Verfahren erlangt zu werden braucht. — Empfängt jemand von einem Diebe eine gestohlene Sache zum Verkauf mit der Weisung, den Kaufpreis an den Auftraggeber (den Dieb) abzuliefern und führt er den Verkauf zu einem höheren Preise aus, als er sodann als angeblich empfangenen Kaufpreis dem Diebe abliefert, so ist er, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, 2. Straffenats, vom 14. November 1893, wegen Betruges zu bestrafen.

♁ **Viehmarkt.** Auf dem heutigen Viehmarkt waren aufgetrieben 200 Pferde, 63 magere Rinder, 12 Kälber, 1054 Schweine, unter letzteren 44 fette. Fette Schweine wurden mit 36—38 Mk., magere mit 33—35 Mk. pro 50 Klgm. Lebendgewicht bezahlt.

☉ **Zur Warnung.** Während des Exercirens ist bekanntlich das Passiren der Kulmer Esplanade verboten. Am Dienstag Nachmittag versuchte eine Dame, während eine Kompagnie Uebungen vornahm, den Platz nach dem Kulmer Thore hin zu durchqueren. Eine unter dem Kommando eines Gefreiten stehende Abtheilung von 12 Mann marschirte ihr exercirend entgegen und sie fiel bei dem Anprall, da kein Halt geboten wurde, zu Boden. Sie konnte sich nur mühsam erheben, da sie etwas lahmt, und setzte dann ihren Weg weiter fort. Vielleicht wäre etwas Nachsicht gegen die Uebertreterin des Verbots am Platze gewesen.

— **Lufttemperatur** heute am 8. März 8 Uhr Morgens: 3 Grad R. Wärme.

** **Gefunden** ein Schlüssel auf dem altstädt. Markte, ein dunkler Herrenhut auf dem neustädt. Markte. Näheres im Polizei-Sekretariat.

** **Verhaftet** wurden 3 Personen.

() **Von der Weichsel.** Heutiger Wasserstand 3,50 Meter.

* **Oper.** Wie wir vernehmen, gedenkt das Breslauer Opern-En-

Eigene Drath-Nachrichten

der „Thorner Zeitung."

Warschau, 8. März. (Eing. 5 Uhr 25 Min.) Heutiger Wasserstand der Weichsel 2,87 Meter.

Tarnobrzeg, 8. März. (12 Uhr 55 Min.). Bei Chalowice betrug heute der Wasserstand der Weichsel 2,99 Meter, fällt weiter.

Berlin, 8. März. (3 Uhr 29 Min.) Die Kommission des Reichstages zur Berathung des deutsch-russischen Handelsvertrags nahm den Handelsvertrag mit 16 gegen 12 Stimmen an.

Telegraphische Depeschen

des „Hirsch-Bureau."

Wien, 7. März. Wie das „Extrablatt" aus Mentone meldet, bot ein Engländer für das Bett, welches der Kaiser von Oesterreich im Hotel benutzt, 10 000 Pfund.

Kiew, 7. März. Aus der Kreisstadt Humann wird ein starkes Erdbeben gemeldet. An vielen Stellen sind Erdrisse bemerkbar; ob Menschenleben zu Grunde gegangen, konnte noch nicht konstatirt werden.

Odessa, 7. März. In Charkow befinden sich wieder mehrere fremdländische Offiziere zur Erlernung der russischen Sprache, und zwar zwei deutsche, ein französischer, ein türkischer.

Für die Redaktion verantwortlich: Oswald Knoll in Thorn.

Wasserstände der Weichsel und Brahe.

Morgens 8 Uhr

Weichsel:	Thorn, den 8. März	3,50	über Null
„	Warschau den 5. März	3,30	„ „
„	Brahemünde den 7. März . . .	5,44	„ „
Brahe:	Bromberg den 7. März	5,36	„ „

Handelsnachrichten.

Danzig, 7. März.

Weizen loco unveränd. per Tonne von 1000 Kilgr. 100/133 M. bez. Regulirungspreis bunt lieferbar transit 745. Gr. 113 Mk. zum freien Verkehr 756 Gr 130 M.

Roggen loco unverändert, per Tonne von 1000 Kgl. grobkörnig inländ. 107 Mk. transit 85 Regulirungspreis 714 Gr. lieferbar inländ. 107 M. unterpolnisch 85 M. transit 85 M.

Spiritus per 10 000 % Liter contigent. $49\frac{1}{2}$ Mk. Gd. nichtconting 30 M., Gd. kurze Lieferung $30\frac{1}{4}$ März-April $30\frac{1}{2}$ Mk. Gd

Thorn, 8. März.

Wetter trübe.

(Alles pro 1000 Kilo per Bahn.)

Weizen sehr schwer verkänflich, weil Abzug stockt, 127/28pfd. bunt 122/23 Mk., 130/31pfd. hell 125 Mk., 133/35pfd. hell 126/27 M.

Roggen sehr flau, 122pfd. 104 Mk., 123/25pfd. 105/107 Mk.

Gerste feinste Brauw. gefragt und bis 145 Mk. bezahlt, Futterw. 100/102 Mk.

Erbsen Futterw. 123/25 Mk., Mittelw. gefragt 137/39 Mk.

Hafer je nach Qualität, 130/140 Mk.

Wicken 160/67 Mk.

Lupinen blaue trockene 101/104 Mk., gelbe 112/116 Mk.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 8. März

Tendenz der Fondsbörse: abgeschwächt.		8. 3. 94.	7. 3. 94.
	Russische Banknoten p. Cassa.	220,05	220,20
	Wechsel auf Warschau kurz	217,95	218,10
	Preußische 3 proc. Consols	87,30	87,50
	Preußische $3\frac{1}{2}$ proc. Consols	101,70	101,60
	Preußische 4 proc. Consols	107,90	107,90
	Polnische Pfandbriefe $4\frac{1}{2}$ proc	67,10	67,10
	Polnische Liquidationspfandbriefe	64,75	64,80
	Westpreußische $3\frac{1}{2}$ proc. Pfandbriefe	97,60	97,50
	Disconto Commandit Antheile	191,50	191,60
	Oesterreichische Banknoten	163,95	164,05
Weizen:	Mai	144,50	144,50
	Juni	146,50	146,50
	loco in New-York	64,—	$63\frac{3}{4}$
Roggen:	loco	121,—	121,—
	Mai	127,—	127,—
	Juni	127,75	127,75
	Juli	128,25	128,50
Rüböl:	April-Mai	44,60	44,60
	Oktober	45,50	45,60
Spiritus:	50er loco	50,90	50,80
	70er loco	31,20	31,10
	März	35,40	35,40
	Mai	36,20	36,20

Reichsbank-Discont 3 pCt. — Lombard-Zinsfuß $3\frac{1}{2}$ resp. 6 pCt.

Bekanntmachung

Das der Stadtgemeinde Thorn durch Testament des verstorbenen Fräulein Julie Bauer zugefallene Hausgrundstück „Thorn Neustadt Nr. 175“, belegen in der Tuchmacherstraße neben der Innungs-Herberge unter Hausnummer 18, bebaut mit einem massiven Wohnhause, drei Stock und Trempel hoch, unter Pappdach, zum städt. Feuersocietäts-Kataster mit rund 7500 Mk. Taxwerth veranlagt, soll öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Die Verkaufsbedingungen liegen aus im Bureau II [Armen-Bureau in der Nordwestecke des Rathhauses.] Verkaufstermin am **19. April d. Js. Vormittags 11 Uhr** im Stadtverordneten-Saale vor dem Stadtsyndikus.

Die Ertheilung des Zuschlages unterliegt der Genehmigung der Stadtverordneten-Versammlung und des Bezirksausschusses.

Thorn, den 16. Februar 1894.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Sämmtliche Lieferanten und Handwerker, welche noch Forderungen an städtische Kassen haben, werden ersucht, die bezüglichen Rechnungen ungesäumt, spätestens aber bis zum 1. April einreichen zu wollen.

Bei verspäteter Einreichung von Rechnungen dürfte sich deren Erledigung gleichfalls verzögern, auch wird alsdann der vertragsmäßig festgestellte Abzug von der Forderung bewirkt werden. (1046)

Thorn, den 1. März 1894.

Der Magistrat

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch in Erinnerung, daß die städtische Sparkasse Gelder auf Wechsel gegen 5% Zinsen ausleiht.

Thorn, den 2. März 1894. (1045)

Der Magistrat.

Oeffentliche freiwillige

Versteigerung.

Freitag, den 9. März cr.,
Vormittags 10 Uhr,
werde ich vor der Pfandkammer des hiesigen Königl Landgerichts eine Parthie Strickwolle, Shlipse, Bürsten, sowie Unterbeinkleider, Stiefel, eine Decimalwage mit Gewichten und unter anderem mehr, meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern. (1047)

Liebert, Gerichtsvollzieher kr. A.

Alle Freunde und Interessenten der

Kleinbahn Thorn-Fordon

wollen am **Sonntag, d. 11. März,** Nachmittags 3 Uhr bei Herrn **Tews** in **Amthal** zur Förderung des Unternehmens zusammentreten.

Herr Eisenbahndirektor **Huperz** aus Bromberg hat sein Erscheinen und eingehende Mittheilungen zugesagt. Um zahlreiches Erscheinen bittet (998)

Neumann-Wiesenburg.

Zur Confirmation

empfehle **Gesangbücher** in jeder Preislage. Größte Auswahl in

Confirmationskarten.

(948) **Albert Schultz.**

Gandersheimer Sanitätskäse.

Ein Satz gebrauchte, gut erhaltene

Kegelkugeln

wird zu kaufen gesucht. Gefl. Offerten erbitte unter Chiffre X Y 100 an die Expedition dieser Zeitung. (1020)

Ich suche (939)

einen Schreiber

zum sofortigen Antritt.

Der Amtsanwalt.

1 Schlosserwerkstatt

vermiethet **F. Stephan.** (774)

Beste schlesische

Heizkohlen

sowie alle Sorten

Klobenholz

und Kleinholz offerirt frei Käufers Thür.

E. Fischer,
Thorn III Elysium.

Unterricht

im **Clavier- u Violinspiel,** sowie im **Gesange** ertheilt

P. Grodzki, Baderstraße 2, 1 Tr.

Bachestr. A. Schütze sind

Leibitscher Kartoffeln

(Schneeflocken) billig zum Verkauf.

Ein schweren

Bullen

und **drei fette**

Kühe

hat abzugeben (1037)

Dom. **Klepary** bei Gr. Morin.



Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus.

(MAX HEINRICH)



Sonntag, den 11. März 1894:

Vormittags 11½ Uhr **Entree frei!** Vormittags 11½ Uhr

Grosses Bockbierfest

in dem festlich dekorirten Festsaal, verbunden mit

Großem Extra-Konzert und humoristischen Vorträgen.

Ein jeder Besucher erhält beim Eintritt eine äußerst scherzhafte Kopfbedeckung. Es gelangen außerdem **„Bockorden“** und **„Bocklieder“** zur Vertheilung.



Ausschank von vorzüglichem

BOCK-BIER

aus der Brauerei Kunterstein.

Entree frei! Vormittags 11½ Uhr. Entree frei!

Entree 50 Pf. Abends 7½ Uhr: Entree 50 Pf.

Grosses humoristisches Concert

von der Kapelle des Inft.-Reg, von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21,

U. A. kommt zur Aufführung:

Fideler Trauermarsch von Beck. — Ouverture: Die lustigen Weiber (Ein Carneval-Scherz) — Potpourri: Lustige Brüder, Walzer. — Pech über Pech 2c.

Anfang 7½ Uhr. **Entree 50 Pf.** Anfang 7½ Uhr.

Um zahlreichen Besuch bittet ganz ergebenst

Max Heinrich.



Täglich Ankunft von

Saison-Neuheiten

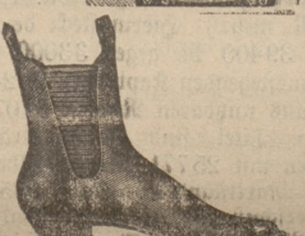
in

Herren-Kopfbekleidungen

sowie aller

Herren-Artikel





bei

A. Rosenthal & Co., Breitestr. 8.

Am billigsten kauft man die neuesten Tapeten

in den **verschiedensten Mustern** bei

J. Sellner, Gerechtestr.

Tapeten- u. Farbengroßhandlung.

Musterkarten überallhin franco.



Schmerzlose Zahn-Operationen,

künstliche Zähne u. Plomben.

Alex Loewensohn,
Breitestraße. 21. (2495)

20 Familien

auf Deputat und Jahreslohn

werden gesucht durch (823)

H. Pruss, Mauerstr. 22.

Strauchbesen

liefert in jeder Qualität

Besenhändler **Arndt,**

(1036) Paraschin Kreis Lauenburg.

Eine Pachtung

300 Morgen durchweg sehr guten Boden auf 12 Jahre weist nach

S. Rautenberg,
Bischofswerder Wpr.

Eine **leistungsfähige Zuckerwaarenfabrik** sucht für Thorn und Bromberg einen (1040)

Agenten.

Gefällige Offerten erbeten unter **M. T. 1894** an die Expedition dieses Blattes.

Eine Wohnung von 4 Zimmern per 1. April d. J. zu vermiethen, zu erfragen **Culmerstraße 6.** (1012)

Tuchlager und Maaßgeschäft für neueste Herrenmoden **Doliva & Kaminski** **Thorn,** Artushof. Den Eingang sämmtlicher Neuheiten für kommende Saison zeigen ergebenst an.

Villa nova Culmsee.

Zu dem am **Sonntag den 11 d. Mts.** stattfindenden

Bockbierfest

ladet ergebenst ein (1044)

J. Wittenborn.

Hoffmann-

Pianos

und **Harmoniums** liefert unter Garantie z. Fabrikpreisen, auswärts zur gefl. Probe franko, in bequemer Zahlweise

Georg Hoffmann,
Berlin SW. 19, Jerusalemerstr. 14.

Kohlen- und Brennholz-Verkauf.

Beste Schlesische Steinkohlen, sowie kleingehacktes Holz verkauft in allen Qualitäten ab Lagerplatz, sowie frei ins Haus. **S. Blum.** Culmerstr. 7.

Möblirtes Zimmer
Altstädtischer Markt 34.

Meine

Schles. Gebirgshalb- u. Reinleinen

versende ich das Schock 33⅓ Meter circa 60 Schl. Ellen

von 14 Mark an.

Spec. Musterbuch von sämmtlichen Leinen-Artikeln, wie **Bettzüchen, Inlette, Drell, Hand- und Taschentücher, Tischtücher, Satin, Wallis, Piqué-Parchend** 2c. 2c. franko.

J. Gruber. **Ober-Glogau** in Schlesien.

Solle's Violinschule

ist anerkannt das beste und billigste Lehrmittel beim Unterricht im Violinspiel.

Solle's Violinschule

ist deshalb auch eingeführt in den meisten Seminarien und Privatmusikschulen des In- und Auslandes, und der Erfolg, welcher mit diesem vorzüglichen Werke bei Violinschülern erzielt wird, ist ein überraschend günstiger.

Solle's Violinschule

ist zu haben in 6 einzelnen Heften à 1,20 oder in 1 Bd. à 7,20 bei:

Walter Lambeck,
Musikalienhandlung.

Schiffer zum Ziegelfahren

finden dauernde Beschäftigung. Bromberg-Graudenz, sucht **Lüttmann,** Leibitsch. Ziegeleibesitzer. (914)

Eine geübte (1009)

Maschinen-Wäsche-Nätherin

findet dauernde Beschäftigung bei

L. Kirstein, Bäckerstr. 37.

Ein Lehrling

zur Bäckerei, Brombergerstr. 58 sucht von sofort **O. Sakries.**

Suche auf ein ländliches Grundstück gegen sichere Hypothek

6 bis 8000 Mk.

Gefl. Offerten bitte unter Nr. **849** in der Expedition der Thorner Zeitung niederzulegen. (1038)

10000, 7000 4000, 3000 M.

zu vergeben durch (1011)

C. Pietrykowski, Gerberstr. 18, I

Eine geprüfte anspruchslose

katholische Erzieherin,

musikalisch, wird zu Ostern f. 4 Kinder von 6—11 Jahren in einem einfachen Hause auf d. Lande gesucht. Meld. m. Zeugnißabschrift und Gehaltsansprüchen werden briefl. m. d. Aufschr. Nr. 2130 a. d. Exp. d. „Thorner Zeitung“ erbeten

2 gut möblirte Zimmer

zu vermiethen. **Breitestraße 41.**

Neu einger. 2 Wohnungen zu 2 große Stuben, helle Küche, Keller Wasserleitung u. Waschküche v. sof. od. 1. April z. verm. **Bäckerstr. Nr. 3.**

Pensionäre finden gute Aufnahme Brückenstraße 16 I r.

Die bisher von Herrn Hauptmann Thomas innegehabte **möblirte Wohn.** mit Burschengel., neu renov. ist sofort zu vermieth. **Bachestr 15**

Klosterstraße 1 **2 kl. Wohnungen** je 2 Zimmer, Küche und Keller zu vermiethen. **Winkler.**

Zum 1. April ist

eine Wohnung

von 4 Zimmern mit allem Zubehör und kleinem Garten zu vermiethen.

Mocker, 6. 3. 1894. (1001)

M. Fuchs, Apothekenbesitzer.

E. freundl. möbl. Zimm. z. verm. Araberstr. 3. III

Theater Schützenhaus.

Direktion: H. Krummschmidt.

Freitag. d. 9. März 1894:

NEU! NEU!

Lolo's Vater

Volksstück in 4 Akten v. Adolph L'Arronge.

Sonnabend, den 10, Sonntag, d. 11. und Montag, den 12. cr. bleibt das Theater geschlossen.

In Vorbereitung:

Charley's Onkel.

Die Direktion.

Fünfte öffentliche VORLESUNG

Dienstag, den 13. d. Mts., um 8 Uhr.

in der Aula des Gymnasiums.

Herr Pfarrer Haenel:

Der Todtenkult bei den alten Egyptern.

Eintrittskarten für eine Familie bis 4 Personen 1,50 M., für eine Person 75 Pf. **Schülerkarten** 50 Pf., sind bei Herrn **E. F. Schwartz** zu haben.

Die 6. Vorlesung wird nicht am 27., sondern bereits **am 20. d. Mts.** gehalten werden. (1049)

Der Koppernikus-Verein

Billigste Bezugsquelle ab Fabrik-Depot.

Linoleum,

Bestes, echtes Fabrikat. — Ganze Rollen wesentlich billiger.

Bestes Fabrikat.	□Mtr.
Gemustert secunda	1,80 ℳ
Glatt 2⅓ mm stark	2,50 ℳ
Glatt 3⅓ mm stark	2,85 ℳ
Gemustert 3⅓ mm stark	3,30 ℳ
Granit mit durchgehendem Muster, tritt sich nie ab	4,38 ℳ

Julius Henel vorm. **C. Fuchs,**
Hoflieferant mehrerer Höfe.
BRESLAU, Am Rathhause No. 26.
Qualitäts-Proben und Muster franco.

Die von Herrn Lieutenant Henel innegehabten **2 möbl. Zimmer** sind zum 1. April zu vermiethen.

(1002) **Baderstraße 2 II.**

Möblirtes Zimmer mit auch ohne Pension zu haben. Brückenstraße 16. Zu erfr. 1 Tr. r.

Möbl. Zimmer sofort zu vermiethen Fischerstr. 7. (1030)

2 Wohnungen

jede 3 Zimmer und sämmtlichen Zubehör zu vermiethen.

Mauerstraße 36. **Hoehle.**

Strobandstraße Nr. 15.

bei **Carl Schütze** ist vom 1. April die Beletage von 5 heizbaren Zimmern, 2 ohne zu heizen nebst allem Zubehör mit auch ohne Pferdestall zu vermieth.

Ein gut möbl. Zimmer vom 1. April zu vermiethen. Neust. Markt Nr. 9 II Tr. **J. Mausolf.**

Kirchliche Nachrichten.

Evang. luth. Kirche.

Freitag, den 9. März 1894:
Abends 6½ Uhr: Passionsandacht.
Herr Superintendent Rehm.

Evang. Gemeinde zu Mocker.
Nachmittags 5 Uhr Passionsandacht.
Herr Prediger Pfefferkorn.

Synagogale Nachrichten.

Freitag Abendandacht 5¼ Uhr.

Thorner Lebenstropfen.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.